

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Expedition: Königsstrasse 13.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M. 50 Pf.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 Pf.

Cheyne, T. K., Einleitung in das Buch Jesaja. Novum Testamentum Graece cum apparatu critico ex editionibus et libris manu scriptis collecto. Novum Testamentum Graece et Germanice. de le Roi, Lic J.F.A., Michael Salomon Alexander.

Hashagen, Joh. Friedr., Seelsorgerliche Kreuzfahrten. Sachs, Hirsch, Die Partikeln der Mischna. Krummacher, H., Calvins Beziehungen zu Deutschland. Kaiser, D. P., Von Kind auf!

Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Antiquarische Kataloge. Personalien. Eingesandte Literatur.

Cheyne, T. K. (Professor der Exegese zu Oxford, Kanonikus der Kathedrale zu Rochester), Einleitung in das Buch Jesaja. Deutsche Uebersetzung unter durchgäng. Mitw. des Verf. herausg. von Julius Böhmer. Giessen 1897, Ricker (XVI, 24, 408 S. gr. 8). 12 Mk.

Cheyne's „Introduction to the book of Isajah“ wurde bereits in diesem Blatte (1897, Nr. 51) kurz besprochen. Nachdem das Werk durch die vorliegende Uebersetzung in die deutsche Literatur eingeführt worden ist, sei auf dasselbe noch etwas näher zurückgekommen. Vorweg sei bemerkt, dass die Uebersetzung eine sehr gute ist und sich wie ein deutsches Original liest; ob hier und da vorkommende Dunkelheiten und die bei Stellenanführungen oft recht störenden Druckfehler dem Uebersetzer zur Last fallen oder nicht, mag auf sich beruhen.

Bei Arbeiten, die aus fremden Sprachen übersetzt sind, erwartet man leicht wesentlich neue Gesichtspunkte oder wenigstens besondere Anregung durch eine uns fremdartige Behandlungsweise. Beides bietet Ch. nicht. Seine Grundanschauung wie seine Methode konnte eher für englische Leser neu sein, als sie das für deutsche ist. Von früher konservativerem Standpunkte ist er schrittweise in die radikalere Bahnen festländischer Kritiker, namentlich Kuenen's und Duhm's, eingegangen. Gleich jenen übt er nun an dem Buche Jesaja, das er seit Jahrzehnten wiederholt bearbeitet hat, diejenige Kritik, die man üben muss, wenn man „mit den Fortschritten der alttestamentlichen Wissenschaft einverstanden ist“. Er thut dies mit einem grossartig zu nennenden Forschungsapparat und in einer feinsinnigen Art, die um so mehr geeignet ist, anzusprechen, als der profane Zug, welcher sonst alttestamentlichen Forschungen jener Richtung anzuhängen pflegt, angenehm temperirt ist durch das Bekenntniss persönlichen Offenbarungsglaubens. Zur Festigung und weiteren Verbreitung der radikalen Jesajakritik kann das Werk erheblich beitragen, und darin liegt seine hervorragende Bedeutung. Der Uebersetzer scheint ihm nicht ganz in letzter Reihe aus dem Grunde Verbreitung zu wünschen, weil es Qualifikation besitzt, auch in gläubigen Kreisen der modernen Bibelkritik Eingang zu verschaffen. Wir wenden unser Interesse lediglich der Sache zu.

Die „Einleitung“ besteht in einer fortlaufenden kritischen Textergliederung nach der „Zerstückelungsmethode“, sodass von Bruchstück zu Bruchstück zugleich Ursprung und Entstehungszeit zu ermitteln gesucht wird. In ziemlich durchgehendem Einklang mit anderen neuesten Kritikern gleicher Schule löst Ch. grössere und kleinere Fragmente zusammen im Umfang von ca. 260 Versen als echt jesajanisch aus. Es ist der grössere Theil von Kap. 1—10 (jedoch mit Ausnahme von 4 und 9, 1—6!), sodann Bestandtheile aus den Kapiteln 14. 17. 18. 20. 22. 23. 28. 29. 30 und 31. Die übrigen vier Fünftel des Buches sieht er ebenfalls als Konglomerat einzelner Stücke an, welche nach und nach bis in die persische Zeit herunter entstanden, bald da, bald dort eingefügt wurden und durch Redaktoren den scheinbaren Zusammenhang er-

hielten, in dem sie uns jetzt vorliegen. Der Anhang Kap. 40 bis 66 entstand auf ähnliche Weise, indem auch der „echte Deuterojesaja“ ebenso wie der historische Jesaja nachgeahmt und interpolirt wurde, wenn auch der Umfang jener fremden Aggregate bei ihm weniger gross ist.

Das, wie man sieht, immer komplizirter werdende kritische Ergebniss glaubt Ch. durch weitverzweigte Detailarbeit im wesentlichen zur Evidenz bringen zu können. Die einzelnen Texttheile ergeben für seine Vergleichung eine Unzahl von Sachdifferenzen, sie weisen vielfach durch Gedankeninhalt und geschichtlichen Hintergrund in spätere Zeitperioden, und die auf die einzelnen Bruchstücke sich richtende sprachliche Vergleichung hat das Resultat, dass die unechten Partien jüngeres Sprachgut und jüngeren Sprachgebrauch aufweisen, während sie auch unter sich sprachlich ebenso differiren. Das sprachliche Argument erfordert am meisten Beachtung. Sind die statuirten Unterschiede wirklich nachweisbar, so ist das natürlich von grösster Bedeutung. Was ein Urtheil sehr erschwert, ist der Umstand, dass die fraglichen Beobachtungen nur an den einzelnen Stellen aufgezeigt, nicht aber einheitlich systematisch verarbeitet sind. Eine zusammenhängende Darstellung ist theilweise gegeben über das sprachliche Verhältniss der I. und II. Hälfte. Hier konnte auf ausführliche fremde und eigene Arbeiten zurückgegangen werden. Bei dem jetzigen kritischen Ergebniss sieht man aber nicht recht ein, wozu gerade diese Vergleichung noch dienen soll, da nicht wenige Partien in Theil I mit zu den allerjüngsten gerechnet werden. Wie weit jene an kurzen Einzelabschnitten verfolgten Besonderheiten wirklich etwas beweisen oder zufällig sind, diese Frage kann höchstens bei vollkommener methodischer Verarbeitung, namentlich auch erst nach negativ-kritischer Vergleichung der angeblich jüngeren Stücke mit Erzeugnissen der gleichen späteren Zeiten, einigermassen zuverlässig beantwortet werden. Denn es handelt sich nicht um elementare, sondern um feine Verschiedenheiten; auch das Ohr des geübtesten Sprachkenners reicht, wie es scheint, zu ihrer Wahrnehmung ohne eigens angestellte Detailkontrolle nicht hin. Franz Delitzsch konnte 1875 über die Kapitel 24—27 urtheilen, sie seien „mit allen ihren Eigenthümlichkeiten von Grund aus und in hundert Kleinigkeiten jesajanisch“, und auch nachdem er aus anderen Gründen 1889 sie mit mehr Wahrscheinlichkeit einem Jünger des Propheten zuschreiben zu sollen glaubte, fügte er doch ausdrücklich bei: „Die Form macht uns nicht an der Autorschaft Jesaja's irre“. Und Delitzsch kann sich dabei auch auf das übereinstimmende Urtheil Driver's berufen (Kommentar S. 285). Cheyne findet die gleichen Kapitel voll von sprachlichen Abweichungen. Damit ist die Schwierigkeit der Sache deutlich illustriert. Die Sprache in den Liedern eines Paul Gerhardt und Spitta sicher zu unterscheiden, wäre wol noch eine einfache Aufgabe im Vergleich zu der hier gegebenen. Nun aber führen die zu vergleichenden Partien kein literarisches Einzeldasein, sondern sind untereinander gemischt in einem fortlaufenden, wenigstens scheinbaren (und

sachlich oft so überaus grossartigen!) Zusammenhang, ihre Abtrennung erfolgt erst durch die Kritik, die einzelnen Partien sind meist klein, zuweilen nur halbe Verse. Wie nahe liegt hier die Gefahr des *circulus vitiosus*. Der allerschwierigste Umstand aber ist, dass die Verschiedenheit nur eine halbe ist. Gemeinsame Eigentümlichkeiten gegenüber der gesammten sonstigen Literatur ziehen sich durch alle Theile in mehr oder weniger starkem Masse, selbst Deuterodesaja ist hiervon nicht ausgenommen. Ch. weiss jene Aehnlichkeit nur durch die Annahme absichtlicher, meist auf Täuschung berechneter Nachahmung zu erklären. Auf die „bekannte“ Geschicklichkeit der Interpolatoren in der Nachahmung von Jesaja's Sprache und Art muss er an sehr zahlreichen Stellen verweisen. Diese von Vielen durch lange Zeiträume hin mit so viel Glück geübte Nachahmung bildet ein Problem für sich. In jedem Falle aber bietet sie ein ungeheures Hinderniss für die Vergleichung. Aber auch um die sprachliche Gleichartigkeit der echten Fragmente ist es nicht völlig glatt bestellt. Erklärt doch Ch. selbst von Kap. 17, 12—14, welche Stelle er mit der grossen Mehrzahl der Kritiker im Zusammenhang mit Kap. 18 als echt ansieht, dass die Verse „freilich nicht denselben Sprachgebrauch aufweisen“. Aber man müsste, wollte man sie Jesaja absprechen, annehmen, dass der Schreiber den Propheten „in geradezu grossartiger Weise nachgeahmt habe“. Es ist angesichts dessen wol nicht zu viel gesagt, dass wir gut thun, den Argumenten aus dem Gebiete des Sprachgebrauchs vorläufig ein grosses Misstrauen entgegenzubringen.

Hinsichtlich der sachlichen kritischen Anhaltspunkte verhält es sich, solange man auf Einzelheiten sieht, nicht anders. Der Werth des beigezogenen Materials an assyrischen Inschriften und sonstigen historischen Notizen soll nicht unterschätzt werden; aber hinsichtlich der kritischen Folgerungen für Jesaja kann man sich nicht einmal auf einmüthige Zustimmung der Assyriologen berufen. Ueber die Versuche, den historischen Hintergrund einzelner Stellen zu rekonstruieren, lesen wir bei Delitzsch in der 4. Auflage seines Kommentars S. 284 f. eine meisterhafte Ausführung, von welcher man meinen sollte, dass sie geeignet wäre, dem Suchen nach Anhaltspunkten in dieser Richtung für immer eine deutliche Grenze zu zeigen. Was aber die inhaltlichen Widersprüche zwischen den einzelnen Textbruchtheilen anlangt und die ästhetischen Anstösse, um derentwillen nicht selten Beanstandungen erfolgen, so möchten wir geradezu wünschen, dass das hier in Anwendung kommende Verfahren in keiner Kritik alter Texte und am wenigsten in der Bibelkritik Raum finde. Wer darf Stellen, die er aus einem vorhandenen grossen Zusammenhang herausreisst, so gegen einander ausspielen, dass er aus einzelnen Wendungen bald Kultusschwärmerei bald das Gegentheil, bald Optimismus bald Pessimismus ableitet, um dann zu erklären, es müssen hier verschiedene, zeitlich getrennte Verfasser reden? Wer kann aus 260 bruchstückartigen Versen Art und Geist eines Autors aus längst vergangener, literarisch schwach beleuchteter Zeit so gut kennen, dass er urtheilen darf: so kann er sich nicht ausgedrückt haben, dies ist für ihn zu unklassisch, jenes zu unpoetisch oder zu unklar u. s. f.? Ja, die spaltende Kritik wird zuweilen in sich selbst inkonsequent. So soll in Kap. 11, 1 das, was von dem Wurzelschoss gesagt wird, derart sein, dass es für die Zeitgenossen Jesaja's, der die gleichen Gedanken ganz anders prägte, schlechterdings unverständlich gewesen wäre. Als Beweis wird 9, 3—6 angeführt. Nun ist aber auch diese Stelle Jesaja abgesprochen. Sie wird jedoch im Verein mit den so widersprechenden Versen 11, 1—5 als Argument dafür verwendet, dass Kap. 33 unmöglich von Jesaja stammen könne. Kap. 9, 1—6 wurde unter ausdrücklichem Schwanken der nachjesajanischen Zeit zugewiesen; auch der gleichen Datirung für Kap. 11 und 12 wurde der bedeutsame Vermerk beigefügt: „obwol vielleicht nicht so überzeugend als wünschenswerth wäre“. Aber wenige Zeilen nach dieser Erklärung (S. 66) wird fortgefahren: „Dies Ergebnis schliesst, da sich auch für 9, 1—6 herausgestellt hat, dass es ein Stück spätem Ursprungs sein muss, den Verzicht auf ein Stück des theuren überkommenen Glaubens in sich und

nöthigt zur Umschreibung eines Kapitels der israelitischen Religion“. Scharfe Konstanz in der Bezeichnung des Grades der Gewissheit sollte eine Forderung sein, die man an jede zuverlässige Kritik stellt, an wichtigen Punkten zweifach. Aber ähnlich wie hier geht es in der alttestamentlichen Kritik zur Zeit gern. Die Ergebnisse haben eine gewisse Neigung, sich nachträglich zu erweitern und zu verfestigen. Uns aber will es umgekehrt ergehen. Die Fülle der aufgeführten Argumente erfährt für uns bei näherer Betrachtung eine Reduktion, hinter welcher die vom Kritiker am Propheten geübte noch weit zurücksteht.

Dies wenigstens, solange es sich um die Einzelbeweissführung handelt. Und es ist uns wichtig, das auszusprechen. Die Detailforschung kann nicht, wie Ch. einmal meint, durch die Menge ihrer Argumente ersetzen, was ihr vielleicht an Stringenz im Einzelnen abgeht. In ein ganz neues Licht tritt freilich diese ganze Kritik, sobald man sie in ihrem Zusammenhang mit geschichtlichen Grundanschauungen von umfassenderem Charakter ansieht. Ist das Gesamtbild richtig, in welchem man sich so vielfach gewöhnt hat, die Entwicklung der alttestamentlichen Religion vorzustellen, ist es richtig, dass alles, was von fortgeschrittenem, verinnerlichtem religiösen Gefühl, von Gemeindegeist oder gereifterer Reflexion zeugt, dass alles Erbauliche und Lehrhafte, gleichviel, in welchen Büchern wir es antreffen, auf die nachexilische Zeit hinweist, ist es richtig, dass keiner der Psalmen aus vorexilischer Zeit stammt — dann allerdings kann die Jesajakritik nicht wesentlich anders aussehen, als sie bei Ch. aussieht, und wenn im Einzelnen die Einwendungen gegen sie Legion sein möchten. Wenigstens kann sie nicht konservativer sein. Eher muss man finden, dass auch der so reduzierte Jesaja noch beträchtliche Stücke enthält, welche von rechtswegen fallen müssten (Schear-Jaschub, Immanuel, die Rückblicke auf Zeiten der Gerechtigkeit, die Ausblicke auf Zeiten des Heils, die Vision Kap. 6!). Aber es hat auch für die radikalste Kritik das Menschenmögliche in Reduktion seine Grenzen. Irgend etwas muss ja doch dagewesen sein, was überliefert und so vielfach nachgeahmt wurde, und lauter zeitgeschichtliche Strafpredigten können es nicht gewesen sein. Die ältesten Propheten werden unter allen Umständen für die Entwicklungstheorie der alttestamentlichen Religion noch einen harten Prüfstein bilden. Das Mass des hier unumgänglich zu respektirenden Traditionsbesitzes und das Mass des dort möglicherweise anzuerkennenden Wahrheitsmomentes werden sich gegenseitig begrenzen. Um so mehr ist es zu wünschen, dass ihre Kritik sich in nicht zu starke Abhängigkeit von jener Theorie begibt.

Die religiöse Werthung mag nicht Hauptzweck einer Einleitung sein. Doch können wir an ihr nicht gänzlich vorübergehen. Gerade bei einem Manne wie Cheyne kann man so recht sehen, wie die Weise des kritischen Betriebes unvermeidlich auch auf die religiöse Stellung zum Schriftwort zurückwirkt. Allerdings ist es eine Eigentümlichkeit, welche Ch. bereits von dem ihm besonders hochstehenden Ewald her übernommen hat, dass ästhetische Massstäbe sein Urtheil über Gebühr beeinflussen. Eine stimmungsmächtige Gerichtsdrohung steht ihm hoch, auch wenn ihre sachliche Bedeutung untergeordnet ist. Wenn dagegen Gedanken von Ewigkeitsgewicht und weltbewegender Kraft wenig geschickt und originell zum Ausdruck kommen, so ist es, als ob der Kritiker die Grösse der Sache gar nicht mehr sähe vor der ihm mangelhaft erscheinenden Form. Nach solchem Mass ergehen über Kapitel wie das 10. (2. Hälfte), das 12., 34., 35. [vgl. Matth. 11, 5 ff.], 61. [vgl. Luk. 4, 18 ff.], 62. überaus ungünstige Urtheile, in denen „Armseligkeit“, „Geschmacklosigkeit“, „Ungeschicklichkeit“ u. s. f. stereotype Bezeichnungen sind, auch Kap. 60 enthält „nur einen einzigen feinen Gedanken“. Ja, der ganze Deuterodesaja muss es sich gefallen lassen, dass die für ihn charakteristische nachdrückliche Verdoppelung von Wörtern „das Bewusstsein von Geistesarmuth verräth“ (S. 151). Ganz armselig sind insbesondere Stellen, welche sich in Anklängen, alias „Nachahmungen“ bewegen. Als ob fremde Worte nicht auch aus ganz anderen Gründen aufgenommen werden könnten, als aus Unfähigkeit zu selbständigem Ausdruck, in religiösen Dingen zumal. Von den 37 Liedern Luther's sind bekannt-

lich 32 Uebearbeitungen fremder Vorbilder. War Luther so gedankenarm? Er wusste wohl, was er that. Vielleicht haben es die grossen Gottesmänner, die wir im Jesajabuch reden hören, auch gewusst.

Spätere Datirung einzelner Stellen braucht an sich deren Offenbarungswerth nicht zu berühren. Man kann etwa die Psalmenüberschriften vergleichen. Zu dem hässlichen Erklärungsmittel des vaticinium ex eventu greift auch Ch. erfreulicherweise nur selten. Aber die Nachahmer sind ihm ihrer Sprache wegen nun doch einmal grossentheils Fälscher. Wie sollten ihre Produkte auf jene Ehrerbietung Anspruch haben, die sich da geziemt, wo wir den Geist Gottes reden hören? Ihre Gerichtsdrohungen sind übertrieben, grausam, „suchen Eindruck zu machen“, ihre endzeitlichen Verheissungen sind gemachte apokalyptische Schilderungen, mit welchen sie sich und andere „zu trösten suchen“. Sämmtliche in Kap. 1—39 angefochtenen Stellen sollen mit Ausnahme von Kap. 24—27 „keine Gedanken von irgendwelcher religiöser Tiefe enthalten“ (S. 245). Wir möchten hoffen, dieses Urtheil sei geschrieben worden, ehe der Verf. sich entschlossen hatte, auch die von ihm so gerühmten Verse 9, 1—6 zu jener Kategorie zu rechnen, von anderen zu schweigen. Das muss man jedenfalls sagen, die zu Tage tretende Schätzung des prophetischen Wortes ist im Ganzen eine solche, dass sie bei einem Leser, der hier theures Gotteswort verehren gelernt hat, grösstentheils ein schmerzliches Vermissten, vielfach aber entrüsteten Widerspruch hervorrufen muss. Es drückt sich etwas darin aus, wenn von den Worten „Weissagung“ und „der heilige Geist“ ersterer Ausdruck häufig, letzterer durchgehends zwischen Anführungszeichen geschrieben ist. Man möchte meinen, dass ein Verfasser, welcher vom theuren überkommenen Glauben spricht und welcher schreibt: „Aus dem alten Israel kam ER, der die Wurzel des neuen Israel ist“ — dass ein solcher Verfasser so manches jener Urtheile nicht anders wieder lesen könnte als mit Reue.

So wahr vieles von dem ist, was der Verf. im Vorwort über freimüthige Behandlung bibelkritischer Wahrheiten im Allgemeinen auch gegenüber der Gemeinde sagt, so seltsam muthet es uns an, dass er allen Ernstes der Meinung ist, die Ergebnisse, bei denen er nun angelangt ist, zugleich als Grundlage der christlichen Volksbelehrung darzubieten. Neigung zu solchem Gebrauch kritischer Hypothesen ist ja theilweise zweifellos vorhanden. Wären wir von taktischen Erwägungen geleitet, so möchten wir sogar wünschen, dass die so zuversichtlich gewordene Kritik recht bald Gelegenheit fände, die kirchlichen Konsequenzen ihrer Aufstellungen zu erfahren. Vielleicht würde der schwere Kampfesernst am ersten zu ernsterer Kritik an der Sicherheit der eigenen Positionen führen. Allein es handelt sich dabei um Wirkungen, die tief in das Seelenleben von Tausenden einschneiden; und wer überzeugt ist, dass es nicht Wahrheiten, sondern Irrthümer sind, von welchen jene Wirkungen ausgehen würden, der kann in der Hinaustragung des Brandes in den weiteren Kreis nur ein neues Unheil sehen, dessen Anzug mit Entschlossenheit zu rückhaltlosem Kampfe im Auge behalten sein will. In dem Wunsche, dass die Hereinziehung der Laienkreise unterbleiben möchte, werden sich mit uns vielleicht auch nicht wenige begegnen, welche die vorstehenden Urtheile über Fragen der alttestamentlichen Kritik ablehnen oder — belächeln. Wir aber sind überzeugt: ein wissenschaftlicher Betrieb, der in der Popularisirung seiner Ergebnisse nicht eine gesunde Krisis, sondern Unheil im Gefolge haben würde, ist in sich selbst tief ungesund.

Novum Testamentum Graece cum apparatu critico ex editionibus et libris manu scriptis collecto (ed. D. E. Nestle). Stuttgart 1898, Priv. Württemb. Bibelanstalt (660 S. 12 u. 5 Karten). Geb. 1 Mk.

Novum Testamentum Graece et Germanice. Das Neue Testament griechisch und deutsch. Der griechische Text mit abweichenden Lesarten aus Handschriften und Ausgaben, der deutsche nach der durchgesehenen Ausgabe von Luther's Uebersetzung, verglichen mit Luther's letzter Ausgabe von 1545 (bearb. von D. E. Nestle). Ebenda

1898 (656 Doppelseiten, S. 657—663 12 und 5 Karten). Geb. 1. 60.

Der um die neutestamentliche Textkritik vielverdiente Gelehrte, D. Nestle in Ulm, hat die Frucht seiner Studien jetzt direkt der Kirche bezw. den Theologen, die an der Kirche arbeiten, zu gute kommen lassen, indem er eine sorgfältig gesichtete Textausgabe des Neuen Testaments herausgab. Die Stuttgarter Bibelanstalt wiederum hat durch feine Ausstattung und einen unglaublich billigen Preis ihr Möglichstes gethan, um dieser Ausgabe die Verbreitung, deren sie in jeder Beziehung werth ist, zu erleichtern. Bei dem gegenwärtigen Stand der neutestamentlichen Forschung war zwar nicht daran zu denken, mit einer eigenen Textbearbeitung hervorzutreten und durchzudringen. Die Ausgabe musste vor allen Dingen die beiden zur Zeit noch anerkanntesten Textbearbeitungen, die Tischendorf'sche und die Westcott-Hort'sche, vollständig bringen. Dann aber hätte sich der Bearbeiter etwa die Hälfte oder mehr seiner Mühe ersparen können, wenn er sich darauf beschränkt hätte, wie das neuestens Schjøtt in seiner Ausgabe mit dem Codex Vaticanus und Sinaiticus gethan hat*, zu denjenigen Stellen, an denen die beiden genannten Rezensionen uneins sind, einen dritten Zeugen beizuziehen und dessen Stimme entscheidend sein zu lassen, etwa das Resultant Greek Testament von R. Fr. Weymouth oder, soweit sie erschienen ist, d. h. von der Apostelgeschichte ab, die Bearbeitung von Bernh. Weiss. Das Prinzip wurde zwar auch befolgt, aber der Bearbeiter beschränkte sich darauf nicht, sondern hat die genannten zwei Ausgaben nicht blos zu den streitigen Stellen, sondern durchgehends verglichen und ihre sämmtlichen Abweichungen von Tischendorf und Westcott-Hort verzeichnet. Weymouth bietet in einer überaus bequemen, bei uns in Deutschland offenbar viel zu wenig bekannten Ausgabe den Text, in welchem die Mehrzahl der modernen Bearbeiter übereinstimmt, und hat hierzu die Texte von Stephanus (1550), Lachmann, Tregelles, Tischendorf, Lightfoot, Ellicott, Alford, Weiss (Matth.), die Baseler Ausgabe von 1880, Westcott-Hort und den Text des englischen Revisions-Komitees verglichen und abgewogen, und so seinen Text festgestellt, und alle die Lesarten der genannten Ausgaben und einzelne aus anderen (Complutensis, Scrivener etc.) unter seinem Text verzeichnet. (Seine cheap edition [London, Stock 1892] ist allen zu empfehlen, die sich eine genauere Uebersicht verschaffen wollen.) Diese vollständige Vergleichung bietet so den Käufern der Stuttgarter Ausgabe die Möglichkeit, mit einem einzigen Blick zu sehen, wo z. B. die neueste Bearbeitung von Weiss von den bisherigen Texten abweicht; und wol die meisten werden überrascht sein zu hören, dass Weiss — von Feinheiten der Interpunktion abgesehen — weit mehr als ein halbhundert Lesarten in seinen Text aufgenommen hat, die in den genannten Ausgaben nicht einmal am Rand Erwähnung gefunden haben. Begreiflicherweise betreffen diese Lesarten vielfach nur den Wortlaut, nicht den Sinn der Stellen; anderswo aber ist es keineswegs gleichgiltig, ob man „Gott“ oder „Christus“ liest (Kol. 4, 3; 2 Tim. 1, 6), „wir“ oder „ihr“ und dergleichen. Fast keine Schrift des Neuen Testaments findet sich, wo Weiss nicht eine ihm eigene Lesart hätte (man vgl. z. B. Gal. 2, 14. 17; 4, 6. 23; Eph. 1, 18; 4, 23; 5, 32; 6, 2. 20; Offenb. 2, 28; 6, 6; 11, 12; 14, 10; 15, 2; 21, 13). Dass bei der Vergleichung dieser Ausgaben insbesondere auch der Interpunktion sorgfältige Beachtung geschenkt wurde, mag nur beiläufig erwähnt werden. Ein Komma mehr oder weniger ändert oft den Sinn vollständig. Man nehme — um eine Stelle anzuführen, die bei v. Gebhardt übersehen ist — Mark. 3, 28: setzt man mit Westcott-Hort Komma hinter ἀνθρώπων, so hat man zu übersetzen: Alles wird den Menschen vergeben, die Sünden und die Lasterungen; lässt man es mit Tischendorf weg, so heisst es: alle Sünden werden den Menschen vergeben, auch die Lasterungen. Ein Komma hinter θορωρῶ Joh. 18, 16 lässt übersetzen: und sie, die Thürhüterin, liess den Petrus ein,

* Novum Testamentum Graece ad fidem testium vetustissimorum recognovit nec non variantes lectiones ex editionibus Elzeviriana et Tischendoriana subiunxit Fr. Schjøtt, Hauniae, Gad 1897.

ohne Komma muss Johannes Subjekt sein. Ebenso ist es mit den grossen oder kleinen Buchstaben. Wenn Westcott-Hort 2 Kor. 3, 18 ἀπό κυρίου πνεύματος drucken, so zeigt das, dass sie κυρίου hier als Adjektiv fassen und nicht auf Christus beziehen, und dergleichen. Oder mit der Accentuation: Luk. 7, 28 ἔστιν: es gibt keinen Grösseren; ἐστὶν keiner ist grösser etc. Der Bearbeiter kann nicht hoffen, dass seine Vergleichung der drei bzw. vier Ausgaben ganz vollständig oder völlig fehlerlos sei; für Tischendorf, Westcott-Hort und Weymouth dürfte immerhin ein ziemlicher Grad von Sicherheit erreicht sein, da für diese die eigene Arbeit durch die auch hier mit Dank hervorzuhebende Arbeit der Vorgänger kontrollirt werden konnte. Als Grundlage diente für Tischendorf's Rezension der dritte, neueste Druck der editio minor O. v. Gebhardt's; beigezogen wurde aber auch die editio octava critica maior selbst, da v. Gebhardt namentlich in Betreff der Interpunktion und Accentuation von der octava maior manchmal abwich. Man vgl. z. B. Hebr. 12, 17, wo v. Gebhardt jetzt hinter ἀπεδοκιμάσθη Komma hat, also ermöglicht, das ἐκζητήσας αὐτήν auf κληρονομίαν zu beziehen, während Tischendorf's Kolon zwang, es auf μετάνοιαν zu deuten, und so den harten Knoten schuf, um deswillen Luther in den Hebräerbrief sich nicht schicken konnte. In solchen Fällen ist die editio octava mit Ti, sonst Tischendorf's Text mit T bezeichnet. Für Westcott-Hort wurde der neueste Abdruck der kleinen einbändigen Ausgabe vom Oktober 1895 zu Grund gelegt, aber ebenso der erste Druck vom Mai 1885 und die zweibändige Ausgabe, in den beiden Drucken vom Dezember 1881 und August 1890, und der Macmillan-fount-Druck von 1895 verglichen. Auch hier fanden sich, trotzdem es sich um dieselben Stereotypplatten handelt, seltene Abweichungen. Gegen den Willen der Herausgeber ist z. B. Röm. 8, 20 1895 ἐλπιδὶ gedruckt, wo 1885 richtig ἐλπίδι stand; Kol. 4, 4 haben die drei einbändigen Drucke με, wo in den zweibändigen με steht. Eine Variante, die zwischen 1885 und 1890 absichtlich vom Rande verschwand, ist Jud. 5, die Zweiflung von πάντα, eine, die hinzukam, ist Hebr. 12, 22 die Interpunktionsdifferenz ἀγγέλων πανηγύρει, καὶ für ἀγγέλων, πανηγύρει καὶ.* Wo also die Angaben der Stuttgarter Ausgabe über Westcott-Hort mit denen v. Gebhardt's nicht völlig übereinstimmen, ist nicht ohne weiteres auf der einen oder anderen Seite ein Fehler zu suchen (vgl. noch Matth. 23, 26, wo Westcott-Hort nicht mehr ἔντος schreiben, Mark. 14, 3, wo sie hinter πολυταλοῦς jetzt das Kolon haben). Nach dem Vorangehenden bietet also die Stuttgarter Ausgabe eine Uebersicht über den Text der drei bzw. vier Ausgaben von Tischendorf, Westcott-Hort, Weymouth und Weiss, dazu sämtliche Randlesarten von Westcott-Hort nebst den in den zwei Listen der suspected und rejected readings aufgeführten Stellen.

Unumgänglich erschien es nun aber weiter, wichtige in diesen Ausgaben nicht vertretene Lesarten aus der handschriftlichen Ueberlieferung beizufügen, und so ist in einer zweiten Abtheilung unter dem Text eine Reihe von Varianten, zumeist aus dem Apparat von Tischendorf's octava maior beigelegt. Für die Evangelien und Apostelgeschichte hauptsächlich, aber nicht ausschliesslich, aus dem Codex Bezae. Nach des Bearbeiters Ansicht stecken unter den letzteren Lesarten, die eine spätere Zeit in den Text setzen wird; aber es konnte nicht die Aufgabe einer Taschenausgabe sein, solche etwa zu bezeichnen; es musste genügen, Material vorzulegen, das sonst weitaus den meisten Lesern unzugänglich bleiben würde. Denn wie viele d. h. wie wenige Studenten oder Geistliche

* Uebrigens ist letztere mit der für Westcott-Hort falschen Versziffer 23 statt 22 vermerkt. Denn Westcott-Hort wollen in ihrer Ausgabe, wie Weymouth und wie es in der Stuttgarter geschehen ist, genau der ersten folgen, welche die Versbezeichnung hat, der des Stephanus von 1551, von der leider auch Tischendorf mannichfach abgewichen ist, sodass sogar Tischendorf-Gregory und Tischendorf-v. Gebhardt an mehreren Stellen nicht miteinander stimmen. Doch dies nur beiläufig (1550 statt 1551 im Anhang der Stuttgarter Ausgaben S. 660 und 661 ist einer der leidigen Fehler, von denen sie bei einem Neudruck möglichst befreit werden sollen). Im Januar 1898 ist vom Textband der grossen Ausgabe von Westcott-Hort ein neuer Abdruck veranstaltet worden, aus dem als Hauptänderung angeführt werden möge, dass in Apostelgeschichte 9 der Haupteinschnitt jetzt nicht mehr hinter V. 31, sondern schon hinter V. 30 gemacht wird.

haben eine Ausgabe mit einem grösseren kritischen Apparat. So konnten auch nur ausnahmsweise Lesarten aufgeführt werden, die nur von alten Übersetzungen bezeugt sind; doch vgl. z. B. den Namen des reichen Mannes Luc. 16, 19; oder durch Väterzitate wie Offenb. 18, 17 mare = πόντον statt τόπον. Noch weniger war es möglich, die Zeugen für die einzelnen Lesarten namhaft zu machen. Ebenso mussten alle Varianten wegbleiben, die nur die Wortstellung betrafen; für die eigentliche Textkritik sind dieselben ja sehr wichtig; für den Sinn einer Stelle tragen sie nichts aus, während es in einer Taschenausgabe darauf ankam, solche Lesarten namhaft zu machen, deren Erwägung für die Auffassung des Textes irgendwie von Einfluss sein können. Man beachte z. B. — um ein durch Sudermann's Johannes nahe gelegtes Beispiel zu wählen —, wie viel es für die Beurtheilung der Herodias Tochter ausmacht, ob man Mark. 6, 25 die energischen Worte ἐυθὺς μετὰ σπουδῆς, θέλω, ἐξαυτῆς weglässt, oder im Text hat und zu πίνακι noch ein ὡδε hinzusetzt. Aus diesem Gesichtspunkt, dass die Ausgabe auf möglichst kleinstem Raum möglichst viel lehrreichen Stoff bieten sollte, wird es auch gerechtfertigt sein, wenn z. B. bei den paulinischen Briefen die Schlusschriften aus den verschiedensten Handschriften aufgenommen sind, also bei 1 Tim. die Angaben, dass der Brief geschrieben sei aus Laodicea der Hauptstadt von Phrygia Kapatiane (oder: Pacatiane) oder: aus Nikopolis, oder: aus Athen, oder: aus Rom; oder zum Philemonbrief die Angabe einer Handschrift über das Martyrium des Onesimus, oder Zusätze wie der die Thecla erwähnende zu 2 Tim. 3, 11 oder solche wie Tit. 1, 9. 11. Sind sie dem Text nicht gleich zu achten, so sind sie, wie die Apokryphen, doch nützlich und gut zum Lesen und fanden darum mit kleinen Typen einen Platz am unteren Rande.

Der deutsche Theil ist eine sorgfältige nicht mehr in Versen, sondern in Sinnabschnitten gedruckte Wiederholung des „durchgesehenen“ Textes, dem aber sämtliche Abweichungen des Luthertextes letzter Hand beigelegt sind. Darüber darf hier auf den Aufsatz in Nr. 24 der Kirchenzeitung verwiesen werden.

Zum Schluss mögen hier noch die Preise der verschiedenen Ausgaben beigelegt werden:

Griechisch: Biegsam in Chagrinleder gebunden, mit Rothschnitt 1,80 Mk., mit Goldschnitt 2,50 Mk., in zwei Theilen in Lederleinen geb. à 70 Pf., in zehn Theilen in Leinwandfutteral 2,30 Mk. (jeder Theil einzeln 20 Pf.); auf Schreibpapier und durchschossen in Lederleinen geb., halbsteife Decke 1,75 Mk., biegsam in Chagrinleder geb., mit Rothschnitt 2,70 Mk., mit Goldschnitt 3,50 Mk., in zwei Lederleinenbänden 2,80 Mk.

Griechisch-deutsch: Biegsam in Chagrinleder geb., mit Rothschnitt 1,50 Mk., mit Goldschnitt 3,20 Mk.

Deutsch in Lederleinen geb. 60 Pf.; mit Psalmen 70 Pf., biegsam in Chagrin geb., mit Rothschnitt 1,50 Mk., mit Goldschnitt 2,50 Mk.

N. L.

de le Roi, Lic. J. F. A. (Pastor em. in Schweidnitz), Michael Solomon Alexander, Der erste evangelische Bischof in Jerusalem. Ein Beitrag zur orientalischen Frage. Mit Bildnis Alexanders. (Schriften des Institutum Judaicum in Berlin, Nr. 22.) Gütersloh 1897, C. Bertelsmann (VII, 230 S. gr. 8). 3 Mk.

Man ist in Deutschland über die Richtigkeit der Einrichtung eines deutsch-englischen Bischofsamtes in Jerusalem noch bis jetzt getheilte Ansicht: Die Einen sehen das Bischofsamt in den Verhältnissen des Orients auch für die evangelische Christenheit als nothwendig an, weil ein bischofsloses Kirchenwesen für den Orientalen unvorstellbar sei; die Anderen erblicken darin eine Konnivenz gegen wirklichen oder verdeckten Hierarchismus. Es ist hier nicht der Ort, darüber zu verhandeln; auf alle Fälle aber, wie verschieden man auch in dieser Frage stehen mag, ist die Person des ersten evangelischen Bischofs, welcher durch das gemeinsame Abkommen Englands und Preussens 1841 für das Bisthum Jerusalem geweiht wurde, für die Geschichte der Berührungen der evangelischen Christenheit mit der orientalischen Welt

von unverkennbarer Bedeutung. Man wird daher dem ehrwürdigen Verf. dankbar sein müssen, dass er die Person des deutsch-englischen Bischofs Alexander uns in einer ausführlichen Biographie vorführt. Die alte Liebe zur Judenmission hat es ihm dabei noch besonders angethan; denn der von ihm behandelte Bischof war ein geborener Jude aus dem Städtchen Schönlanke in der Provinz Posen (geb. 1799). Der Verf. schildert seinen Lebensgang (1819 kam Alexander als Privatlehrer nach England), seinen Uebertritt vom Judenthum zum Christenthum (1825), seinen Eintritt in den Missionsdienst bei der Londoner Judenmissionsgesellschaft und in die Professur der hebräischen Sprache am Kings College in London (1832), seine Berufung ins Bischofsamt (1841), wobei die Geschichte der Errichtung desselben erzählt wird, seine bischöfliche Thätigkeit, seinen Heimgang (1845), seine Familienverhältnisse und seine Charaktereigenschaften. In einem „Rückblick und Ausblick“ gibt der Verf. sein abschliessendes Urtheil, nicht blos über das Lebenswerk Alexander's, sondern über die Thätigkeit und die Zukunft des Protestantismus im Orient überhaupt. Diese Gedanken verdienen eingehende Beachtung.

Nach de le Roi's Ansicht hat der Protestantismus im Orient durch die Errichtung des Bisthums in Jerusalem erst eine Rechtsstellung im türkischen Reiche erlangt, während vorher die Pforte jederzeit in der Lage war, ihm im Namen des Gesetzes nach Belieben ein Ende zu bereiten. Mit Feuereifer widmeten sich sodann die Evangelischen dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend und riefen ein im Orient unbekanntes Schulwesen ins Leben, das wieder die alten Kirchen, die Juden und zuletzt auch die Mohammedaner nöthigte, in irgendwelcher Weise dem Beispiele der Protestanten nachzufolgen, um nicht gänzlich überflügelt zu werden. Bücher und Zeitungen beginnen eine neue Weltanschauung im Orient zu verbreiten; eine Bewegung der Geister hat begonnen, welche von dem brutalen Türkenthum nicht wird unterdrückt werden können. Vertrauensvoll blickt der Verf. hinaus auf eine Zeit, wo die Gemeinde des neuen Lebens aus Gott im Orient zu der Höhe hinaufwachsen wird, wo die jetzt vorhandenen Kirchenverhältnisse werden überwunden sein. Möge seine Hoffnung sich erfüllen! Seine Darstellung hält sich überall frei von überschwänglichen Gedanken, ist nüchtern, klar, sachlich bestimmt, durchaus besonnen. Auf S. 218 gibt er einen Ueberblick über die weitere Geschichte des preussisch-englischen Bisthums von Jerusalem bis zur Auflösung desselben am 3. November 1886. de le Roi hält diesen Schritt für richtig, da für die weitere Aufrechterhaltung des Vertrages von 1841 die inneren Voraussetzungen fehlten. Angesichts der Einweihung der deutschen evangelischen Kirche in Jerusalem im laufenden Jahr verdient die vorliegende sehr lehrreiche Schrift noch besondere Beachtung. Recht werthvolle Literaturangaben beschliessen das Ganze.

Göttingen.

P. Tschackert.

Hashagen, Joh. Friedr. (D. u. Prof. d. Theol., Direktor d. homil.-katech. Seminars u. Universitätsprediger zu Rostock), Seelsorgerliche Kreuzfahrten im Kampf wider kräftige Irrthümer. II. Bd.: Die Gemeinde des Herrn nach den sieben apokalyptischen Sendschreiben. 1. Heft: Einleitung und Sendschreiben nach Ephesus. Gütersloh 1898, C. Bertelsmann (X, 144 S. gr. 8). 2 Mk.

Der Verf. drückt im Vorwort seine Verwunderung aus, dass der Titel seines Buches vielen Referenten des ersten Bandes abgelesen und dunkel erschienen sei. Er rechtfertigt ihn, wie wir das unsererseits in unserer Besprechung desselben (s. 18. Jahrg., Nr. 26, S. 314 f.) gleich vermutheten, als Bild aus dem Leben des Seemanns, indem er auch die Beziehung auf die Kreuzzüge mit aufnimmt; doch sei dahingestellt, ob es ihm wirklich gelungen, den Namen seines Buches dadurch schmackhafter zu machen. Wol aber zeichnet sich sonst die Fortsetzung seiner Kreuzfahrten vor ihrem Anfang vortheilhaft aus. Schon das ist dankenswerth, dass er nun seine Zitate vom Schluss des Buches unter die betreffenden Seiten gesetzt hat; sie haben freilich durch ihre fast ausschliessliche Beschränkung auf englische Literatur für deutsche Leser nur geringen Werth.

Vor allem aber tritt uns im zweiten Band eine viel grössere Klarheit und Geschlossenheit wohlthuend entgegen, und allen, die nach wirklich gesunder geistlicher Nahrung und tiefer Begründung ihres Christenthums verlangen, kann diese Schrift herzlich empfohlen werden. Der Verf. weiss wie wenige aus den Tiefen des göttlichen Wortes zu schöpfen und auch das Kleinste in der heiligen Schrift fruchtbar und wirksam, wichtig und heilig zu machen. Er lebt und webt in ihr und ist von ihrem göttlichen Ursprung auch im Einzelnen und scheinbar Zufälligen ganz und gar durchdrungen. Die Verirrungen der modernen Theologie führt er in erster Linie auf ihre mangelnde Beugung unter Gottes Wort und mangelnde Erfahrung bussfertiger Glaubensgemeinschaft mit dem erhöhten Heiland zurück. Seinerseits betont er die Inspiration der Schrift im vollen Sinne des Wortes. Zwar sieht er in ihr nicht gerade ein Diktat des heiligen Geistes und rath überhaupt zur Vorsicht und keuschen Zurückhaltung in der Bestimmung übernatürlicher Vorgänge, wie er auch sonst für die Fehler der altlutherischen Orthodoxie ein offenes Auge und tiefes Verständniss hat. Aber die Schrift ist ihm doch so ausschliesslich Gottes Wort, dass eine selbständige Bedeutung ihres menschlichen Faktors nicht mehr in Frage kommt. „Wir haben in der Schrift immer zuerst und am meisten und zuletzt den göttlichen Urheber und das göttliche Werk zu erkennen und zu ehren“. Damit hängt wol auch zusammen, dass er in seiner Einleitung zu dem Sendschreiben der Offenbarung kein Wort über ihren Verfasser und ihre kanonische Autorität verliert. Vielmehr behandelt er in theilweise ganz vortrefflichen, theilweise vielleicht auch etwas künstlichen Ausführungen die Fragen nach Form, Zeit, Adressaten dieser Sendschreiben, und was er hier zum Beispiel in Anschluss an Offenbarung 1, 10 über die rechte Bedeutung des Sonntags und über die Gefahren willkürlicher Bestimmung von Tagen und Zeiten für Gemeinschaftspflege (Gebetswoche) ausführt, ist ebenso köstlich und tief, wie die Erklärung vieler einzelnen Stellen in dem Sendschreiben nach Ephesus. Der Verf. bespricht hier jedes einzelne Wort, indem er es nach allen Seiten zu würdigen und seelsorgerlich auszuschöpfen sucht. Es ist begreiflich, dass hier manches mit unterläuft, was nicht jedem Leser gleich wichtig und richtig erscheint. In manches Wort wird zu viel hineingelegt und dadurch eher von der Sache abgelenkt, als in sie vertieft. Der Verf. hat zuweilen selbst das Bedürfniss, den oder jenen Exkurs zu rechtfertigen. Aber im Ganzen sind es köstliche Ausführungen von wahrhaft seelsorgerlicher Tiefe, und manche Partien können nur mit tiefer Bewegung und reichem inneren Gewinn gelesen werden. Es sei hier nur auf die herrlichen Worte über die erste Liebe, über das Betonen der Werke, weil man in einer gewissen Unsicherheit über den Grund seines Glaubens den religiösen Fragen am liebsten aus dem Wege geht, über den äusseren Gottesdienst und über die Schranken der göttlichen Offenbarung über die jenseitigen Dinge hingewiesen, um zu zeigen, dass wir es hier mit einer durchaus praktischen Gabe von hohem Werth und einer wahrhaft erbauenden Schriftauslegung zu thun haben. Der Verf. sieht den Grundschaden des gegenwärtigen christlichen Person- und Gemeindelebens mit Recht in dem Mangel an tiefgegründeter Busse. Dasselbe wird auch schon in den sieben Sendschreiben von dem Herrn gestraft. So sind sie besonders wichtig für die Gegenwart, und eine Auslegung, wie sie uns hier mit tiefstem Ernst und reicher Christenerfahrung gegeben wird, kann Predigern und Gemeinden nur zu reichem Segen dienen. H.

Sachs, Hirsch, Die Partikeln der Mischna. Inaugural-Dissertation der Universität zu Giessen. Berlin 1897, Mayer & Müller (51 S. gr. 8).

Die Sprache der Mischna zu kennen ist für den Theologen in mehr als Einer Hinsicht von Wichtigkeit: sie ist, wenn auch durch das Aramäische beeinflusst, die Tochter des nur sehr unvollständig erhaltenen Althebräischen und die Sprache, deren man sich noch in der Zeit Jesu und seiner Apostel bei den religionsgesetzlichen Diskussionen und beim Gebete, wahrscheinlich auch in manchen gesetzestreuenden und zugleich über das Durchschnittsmass gebildeten Familien bediente. Von

Exegese u. Kommentare. Böhmer, Jul., Das biblische „Im Namen“. Eine sprachwissenschaftl. Untersuchg. üb. das hebr. שׁוּׁב u. seine griech. Äquivalente (im besond. Hinblick auf den Taufbefehl Matth. 28, 19). Giessen, J. Ricker (III, 58 S. gr. 8). 2. 60. — **Documents**, The, of the Hexateuch, translated and arranged in chronological order. With introduction and notes by W. E. Addis. Vol. 2. The Deuteronomical writers and the priestly documents. Nutt (498 p. 8). 10s 6d. — **Gospel**, The, of Jesus. According to St. Matthew, as interpreted to R. L. Harrison by the light of the godly experience of Sri Parandanda. Paul, Trübner and Co. (8). 7s. 6d. — **Psalms**, The, and lamentations. Edited, with an introduction and notes, by Richard G. Moulton. In 2 vols. Macmillan (248 and 254 p. 16). 5s. — **Riedel**, Priv.-Doc. Lic. Wilh., Die Auslegung des Hohenliedes in der jüdischen Gemeinde u. der griechischen Kirche. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 120 S. gr. 8). 2. 40. — **Sadler**, M. F., The Gospel according to St. Luke. With notes, critical and practical, by the Rev. F. M. Sadler. Re-issue. G. Bell (652 p. cr. 8). 4s. 6d. — **Waller**, Charles H., Notes on the Prophet Jeremiah, for the use of Bible students who believe the Bible. Eyre and Spottiswoode (52 p. cr. 8, limp). 1s.

Biblische Geschichte. Meyer, Pred. F. B., Paulus, e. Knecht Jesu Christi. Uebers. v. Herm. Liebig. Hamburg, J. G. Oncken Nachf. (256 S. 8 m. Bildern). 2. 25. — **Whyte**, Alexander, Bible Characters, Gideon to Absalom. Oliphant, Anderson and Ferrier (245 p. cr. 8). 3s. 6d.

Biblische Theologie. Schrenck, Erich v., Die johanneische Auffassung vom „Leben“ m. Berücksicht. ihrer Vorgeschichte untersucht. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 189 S. gr. 8). 3 M.

Biblische Hilfswissenschaften. Blass, Friedrich, The philology of the Gospels. Macmillan (258 p. cr. 8). 4s. 6d. — **Petrie**, W. M. Flinders, Syria, and Egypt, from the „Tell el-Amarna letters“. New York, Scribner (187 p. 12). cl., \$1. — **St. Claire**, George, Creation records discovered in Egypt. (Studies in the Book of the Dead.) Nutt (504 p. 8). 10s. 6d. — **Urkunden**, Aegyptische, aus den königl. Museen zu Berlin. Hrsrg. v. der Generalverwaltg. Griechische Urkunden. 2. Bd. 12. Hft. Indices u. Nachträge. Berlin, Weidmann (III u. S. 353—399 Imp.-4 m. 2 Lichtdr.-Taf.). 2. 40. — **Dasselbe**. 3. Bd. 1. Hft. Ebd. (32 Bl. Imp.-4). 2. 40.

Patristik. *Scriptores sacri et profani, auspiciis et munificentia serenissimum nutritionum almae matris Ienensis ediderunt seminarii philologorum Ienensis magistri et qui olim sodales fuere.* Fasc. II. Patrum Nicaenorum nomina latine graece cooptice syriace arabice armeniace, sociata opera ediderunt Henr. Gelzer, Henr. Hilgenfeld, Otto Cuntz. Adiecta est tabula geographica. Leipzig, B. G. Teubner (LXXIII, 265 S. 8). 6 M.

Kirchengeschichte. Bréhier, Louis, Le Schisme oriental du XIe siècle. Paris, Leroux (XXIX, 314 p. 8). — **Ferrère**, F., La Situation religieuse de l'Afrique romaine depuis la fin du IVe siècle jusqu'à l'invasion des Vandales (429). Paris, F. Alcan (XXIV, 382 p. 8). 7 fr. 50. — **Ludwig**, D. A., Quellenbuch zur Kirchengeschichte bis zur Zeit Konstantins des Grossen. 2. wohlfr. [Titel-]Ausg. Basel (1891), H. Richter (VII, 331 S. gr. 8). 2. 50. — **Nürnberg**, Prof. Dr. Aug. Jos., Zur Kirchengeschichte des XIX. Jahrhunderts. 1. Bd. 2. Abtlg. A. u. d. T.: Papiertum u. Kirchenstaat. 2. Reform, Revolution u. Restauration unter Pius IX. (1847—1850). Mainz, F. Kirchheim (XI, 416 S. gr. 8). 5 M. — **Tout**, T. F., The Empire and the Papacy, 918—1273. Period 2. Rivingtons (534 p. cr. 8). 7s. 6d. — **Zahn**, Prof. D. Thdr., Skizzen aus dem Leben der alten Kirche. 2. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VIII, 392 S. 8). 5. 25.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Caldecott, A., The Church in the West Indies. With Map. S. P. C. K. (276 p. 12). 3s. 6d. — **Essays** in aid of the reform of the Church. Edited by Charles Gore. J. Murray (392 p. 8). 10s. 6d. — **Grätzmacher**, Prof. Dr. Geo., Die evangelische Landeskirche des Grossherzogt. Baden. Ueberblick üb. ihre Geschichte u. ihr Wesen. Freiburg i. B., P. Waetzel (20 S. gr. 8). 50 M. — **Key**, The, of truth: a manual of the Paulician Church of Armenia. The Armenian text, edited and translated by F. C. Conybeare. Clarendon Press (8). 15s. — **Leroy**, P. A., Le Protestantisme à Jargeau (de 1601 à 1685), d'après des documents tirés des archives départementales et des archives municipales de la ville d'Orléans. Orléans, Herluison (56 p. 8). — **Novum Repertorium Ecclesiasticum Parochiale Londinense**; or, London Diocesan Clergy succession from the earliest time to the year 1898. With notes by Rev. George Hennessy. Sonnenschein (4). 63s. — **Och**, Frdr., Münzen bayerischer Klöster, Kirchen, Wallfahrtsorte u. anderer geistlicher Institute. Als Fortsetz. v. Baierleins Werk. [Aus: „Oberbayer. Archiv.“] München, G. Franz' Verl. in Komm. (102 S. gr. 8 m. 2 Lichtdr.-Taf.). 2 M.

Orden u. Klöster. Lindner, P. Pirmin, O. S. P., Familia S. Quirini in Tegernsee. Die Aebte u. Mönche der Benediktiner-Abtei Tegernsee von den ältesten Zeiten bis zu ihrem Aussterben (1861) u. ihr literar. Nachlass. 1. Tl. [Aus: „Oberbayer. Archiv.“] München, G. Franz' Verl. in Komm. (113 S. gr. 8). 2. 20. — **Thaddeus**, Rev. Father, The Franciscans in England, 1600—1850: Being an authentic account of the second English Province of Friars Minor. Illustrated. Art and Book Co. (VIII, 352 p. cr. 8). — **Traube**, Ludw., Textgeschichte der Regula S. Benedicti. [Aus: „Abhandlgn. d. k. bayer. Akad. d. Wiss.“] München, G. Franz' Verl. in Komm. (133 S. gr. 4 m. 4 Taf.). 6 M.

Sekten. Side Lights on the conflicts of Methodism during the second quarter of the nineteenth century, 1827—1852. Taken chiefly from the notes of the late Rev. Joseph Fowler, of the debates in the Wesleyan Conference. A centenary contribution to the constitutional

history of Methodism. With a biographical sketch by Benjamin Gregory. Cassell (592 p. 8). 8s.

Christliche Kunst. D'Espouy, H., Fragments d'architecture. II. série. Architectonische Einzelheiten des Mittelalters u. der Renaissance, aufgenommen u. rekonstruiert v. den hervorragenden Architekten. 100 Taf. in Heliograv. Berlin, B. Hessing (7 S. Text gr. Fol.). In Mappe 136 M. — **Gottwald**, J., Die Kirche S. Georg in Constantinopel. Patschkau. (Konstantinopel, O. Keil) (22 S. 4). 2 M. — **Dogmengeschichte.** Seeberg, Prof. Dr. Rhold., Lehrbuch der Dogmengeschichte. 2. Hälfte: Die Dogmengeschichte des Mittelalters u. der Neuzeit. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XIV, 472 S. gr. 8). 8 M.

Symbolik. Thudichum, Prof. Frdr., Kirchliche Fälschungen. I. Glaubensbekenntnisse der Apostel u. des Athanasius. Stuttgart, F. Frommann (86 S. gr. 8). 1 M.

Dogmatik. Ewald, Prof. D. Paul, Religion u. Christentum. Ein Vortrag. Leipzig, A. Deichert Nachf. (39 S. 8). 75 M. — **Kähler**, Prof. D. Mart., Dogmatische Zeitfragen. Alte u. neue Ausführgn. zur Wissenschaft der christl. Lehre. 2 Hfte. Leipzig, A. Deichert Nachf. (XII, 276 S. u. VI, 482 S. gr. 8). 12. 50. — **Ménégoz**, E., Etude sur le dogme de la Trinité. Paris, Fischbacher (27 p. 8). — **Wacker**, Past. Diakon.-Anst.-Rekt. Emil, Die Heilsordnung. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 334 S. 8). 4 M.

Ethik. Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Hrsrg. von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg u. Pfr. Th. Wahl. 171. Hft. (23. Bd. 3. Hft.): Studemund, P., Die Stellung des Christen zum Luxus. Stuttgart, Ch. Belsler (38 S. gr. 8). 60 M.

Homiletik. Ackermann, Oberhofpred. Landesconsist.-Vizeprä. D. Dr. H. L. Osk., Habt Salz bei euch u. habt Frieden unter einander! Predigt vor dem Schlusse des Landtags. Dresden, v. Zahn & Jaensch (13 S. gr. 8). 25 M. — **Siegmund-Schultze**, Superint. a. D. Past. prim. F., 25 Festpredigten, bei Gustav-Adolf-Vereinsfesten, bei Jahresfesten f. Heidenmission wie f. Anstalten der inneren Mission, u. an vaterländ. Gedenktagen geh. Halle, E. Strien (VIII, 192 S. gr. 8). 2. 50. — **Wohlenberg**, Lic. 2. Compast. Gust., Vaterunser u. Segen. 11 Predigten, 10 üb. das Vaterunser u. 1 üb. den Segen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 110 S. 8). 1. 60.

Katechetik. Fricke, Friederike, Luthers kleiner Katechismus in seiner Einwirkung auf die katechetische Litteratur des Reformationsjahrhunderts. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 195 S. gr. 8). 5 M. — **Nebel**, Schulamtskand. Paul, Der evangelische Religionsunterricht auf den höheren Schulen des jetzigen Königr. Sachsen im 16. Jahrh. Diss. Leipzig, (Buchh. G. Fock) (III, 174 S. gr. 8). 2 M.

Liturgik. Oberhey, Kirchenr. D. Chrn., Die Lieder des braunschweigischen Gesangbuchs hinsichtlich ihrer Entstehung u. Gestaltung der Reihe nach beschrieben. Zweiter Beitrag zur Geschichte der Gesangbuchsreform im vor. Jahrh. Braunschweig, J. H. Meyer (XVI, 104 S. 8). 1. 50.

Innere u. Aeusserere Mission. Hardeland, Past. Th., Die Evangelisation m. besond. Rücksicht auf die Heiligungsbewegung. Leipzig, A. Deichert Nachf. (55 S. gr. 8). 60 M. — **Warneck**, Prof. D. G., Abriss e. Geschichte der protestantischen Missionen von der Reformation bis auf die Gegenwart. Ein Beitrag zur neueren Kirchengeschichte. 4. Aufl. Berlin, M. Warneck (VI, 331 S. gr. 8). 5 M. — **Wichern**, D. J., Die Bruderschaft des Rauhen Hauses. Eine Jubelgabe. Hamburg, (Agentur des Rauhen Hauses) (IV, 131 S. gr. 8). 1 M.

Kirchenrecht. Fastlinger, M., Die Kirchenpatronien in ihrer Bedeutg. f. Altbayerns ältestes Kirchenwesen. Eine kulturgeschichtl. Skizze. [Aus: „Oberbayer. Archiv.“] München, G. Franz' Verl. in Komm. (104 S. gr. 8 m. 4 Karten). 2 M.

Universitäten. Aschbach's, Jos. Ritter v., Geschichte der Wiener Universität. Nachträge zum 3. Bde. Die Wiener Universität u. ihre Gelehrten 1520—1565 v. weil. Reg.-R. Biblioth. Cust. Wenzel Hartl u. Sect.-R. Univ.-Archiv. Dr. Karl Schrauf. Hrsrg. v. der k. k. Universität in Wien. 1. Bd. 1. Hälfte. Wien, A. Hölder in Komm. (III, 380 S. gr. 8). Kart. 6 M.

Philosophie. Baumann, Prof. Jul., Realwissenschaftliche Begründung der Moral, des Rechts u. der Gotteslehre. Leipzig, Dieterich (VII, 295 S. gr. 8). 7 M. — **Borkowski**, Heinr., Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele in Schillers Leben, Philosophie u. Dichtung. Königsberg, B. Teichert (IV, 138 S. gr. 8). 2 M. — **Müller**, Dr. Jos., System der Philosophie. Enth.: Erkenntnistheorie, Logik u. Metaphysik, Psychologie, Moral- u. Religionsphilosophie. Mainz, F. Kirchheim (VII, 372 S. gr. 8). 5 M. — **Sutherland**, Alexander, The origin and growth of the moral instinct. 2 vols. Longmans (8). 28s. — **Vowinkel**, Dr. Ernst, Geschichte u. Dogmatik. Eine erkenntnistheoret. Untersuchung. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 111 S. gr. 8). 1. 60.

Judenthum. Gottlieb, Stiftsgelehrter Manni (Manuel), Darkhe Noam od. Pflichtenlehre. (In hebr. Sprache.) 2. Bd. Hannover. (Frankfurt a. M., J. Kauffmann) (VIII u. S. 225—476 gr. 8). Geb. 1. 50. — **Mandl**, Rabb. Dr. Sim., Der Bann. Ein Beitrag zum mosaisch-rabbin. Strafrecht, dargestellt nach der Bibel u. der rabbin. Literatur. Brünn, B. Epstein & Co. (51 S. gr. 8). 80 M. — **Schriften** des Institutum judaicum zu Berlin. Nr. 23: Berliner, Hananias (G. M. Loewen), Der Erlöser u. Erretter. Leben, Thaten u. Lehren des Messias Jeschua. (In hebr. Sprache.) Leipzig, J. C. Hinrichs (III, 123 S. gr. 8). 1. 50. — **Weissberg**, Max, Die neuhebräische Aufklärungs-Literatur in Galizien. Eine literar.-histor. Charakteristik. Wien, M. Breitenstein (VII, 88 S. gr. 8). 1. 80.

Soziales. Winterstein, Dompred. Alfr., Die christliche Lehre vom

Erdengut nach den Evangelien u. apostolischen Schriften. Eine Grundlegg. der christl. Wirtschaftslehre. Mainz, F. Kirchheim (XIV, 288 S. gr. 8). 3 M.

Verschiedenes. Bilder, Die lebenden, der Alberschweiler Fronleichnam-Prozession vor Gericht. Verhandelt in Zabern am 26. u. 27. V. 1898. Duisburg, J. Ewich (30 S. gr. 8). 30 M. — **Gerlach**, Dr. G. Th., Was ist aus der Lehre Jesu geworden?! Leipzig, W. Friedrich (VIII, 22 S. gr. 8). 75 M. — **Gerok**, Gust., Unsere Gebildeten u. die Kirche. Ein Versuch zur Verständig. Stuttgart, F. Frommann (30 S. gr. 8). 50 M. — **Nonnemann**, Frdr., Christentums Ende. Hann. Münden, R. Werther (IV, 145 S. gr. 8). 2. 70.

Zeitschriften.

Antologia, Nuova. 1. Giugno: Carlo Cantoni, Le università tedesche descritte e giudicate dai professori tedeschi. I. Raffaele de Cesare, Il padre Tosti nella politica. Franc. Pometti, Girolamo Savonarola nel quarto centenario della sua morte. Arturo Graf, A proposito del Leopardi e di pessimismo. Aurelio Gotti, Gladstone e Pio IX.

Bulletin de l'Académie royale de Belgique. No. 4: Edward Van Even, Le contrat pour l'exécution du triptyque de Thierry Bouts, de la collégiale Saint-Pierre, à Louvain (1464).

Journal Asiatique. XI, 2. Mars-Avril: L. Feer, Kokálka. Maurice Courant, Stèle chinoise du royaume de Ko kou ryc. Parisot, Le dialecte de Ma'lula.

Istituto R. Lombardo di scienze e lettere: Rendiconti. Ser. II. Vol. XXXI, fasc. 10: Amato Amati, Nuovi studi su S. Ambrogio: le condizioni di Milano nel quarto secolo secondo S. Ambrogio: passi Ambrosiani riprodotti in Dante e nel Parini.

Missions-Magazin, Evangelisches. Juli: Der Charakter der Basler Mission im Licht ihrer Geschichte. M. Schaub, Das Geistesleben der Chinesen im Spiegel ihrer drei Religionen (Schluss). Tamulische Dorfschulen. Erlebnisse eines Missionsarztes in Uganda. Eine geschichtliche Missionsstätte.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtliche und theoretische Missionskunde. 25. Jahrg., 7. Heft, Juli 1898: Julius Richter, Die Entwicklung und Organisation des englischen Missionslebens. C. Buchner, Die Bedeutung der Apostelgeschichte für unsere heutige Missionszeit. G. Kurze, Prophet Jens Wahl †. Ein Wort der Erinnerung. Beiblatt: Hering, Biblische Ansprache von der Hauptversammlung der sächs. Provinzial-Missionskonferenz. Julius Richter, Skizzen aus dem englischen Missionsleben.

Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. 3. Jahrg., Nr. 3/4, Juni 1898: Theod. Eschenburg, Ein Karfreitagsgottesdienst in der deutschen Botschaftskapelle in Rom. E. R. Eichler, Sind unsere Kirchen noch zeitgemäß? O. Albrecht, Die von Luther bestätigte Naumburger Gottesdienstordnung Medler's (Forts.). H. Bergner, Eine katholische Geschichte der kirchlichen Kunst. E. Chr. Achelis, Die Agenden für die drei Kirchengemeinschaften im Konsistorialbezirk Kassel vom Jahre 1896. P. Bratke, Die Spitta'sche Orgelstellung. Joh. Gg. Pfeifer, Die Appun'sche Reformglocke in ihrer wirklichen Ausführung. Friedr. Spitta, Zwei neuentdeckte Lieder A. Blaurer's.

Monatschrift, Allgemeine Konservative, für das christliche Deutschland. Begründet 1843 als Volksblatt für Stadt und Land. 55. Jahrg., Juli 1898: M. Lindenberg, Sigmund Koze von Reizenthal. Eine Erzählung aus dem 15. Jahrhundert. Rieks, Reformatorische Anläufe. J. Malchow, Der Beruf der Frau im Spiegel Ibsen'scher Dichtung. G. Samtleben, Deutsches Gemüth und deutscher Witz in den nordisch-germanischen Götter- und Heldensagen. J. H. Wilhelm, Katholische Schriften zur sozialen Frage. Johanna Siedel, Kingsley's Heimat.

Monatschrift, Altpreuussische. XXXV, 1/2: Emil Arnoldt, Beiträge zu dem Material der Geschichte von Kant's Leben und Schriftstellerthätigkeit in Bezug auf seine „Religionslehre“ und seinen Konflikt mit der preussischen Regierung (Schluss). Geo. Erler, Nachrichten zu M. Perlbach's Prussia scholastica aus den Leipziger Matrikeln. Ein bisher unbekanntes Kantbild.

Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge. Neue Folge der prakt.-theol. Zeitschrift: „Gesetz u. Zeugnis“. 40. Jahrg., 10. Heft, Juli 1898: W. Salzmann, Die Bedeutung der Seelsorge für die Kirche und ihre Ausübung in unserer Zeit. Referat (Schluss). J. Steinbauer, Soziale Gedanken in den altkirchlichen Episteln (Schluss). Löber, Die Ziele der allmächtigen Liebe werden erreicht werden. Predigt. Oskar Meier, Ephoralansprachen über die sieben Sendschreiben der Offenbarung. Vierte Ephoralansprache über das Sendschreiben an den Engel der Gemeinde zu Thyatira. P. Fiebig, Ansprache zur Einsegnung eines goldenen Ehejubiläums über Ev. Lucä 24, 29. E. J. Meier †, Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele. Grabrede über 1 Kön. 19, 4. Meditationen über die altkirchlichen Episteln, die Episteln des 1. württemb. Jahrg. u. die der 2. sächs. Reihe: 5. n. Trin. 1 Petri 3, 8—15 (Sächs. u. württemb.) von Seehawer. 9. n. Trin. 1 Kor. 10, 1—14 (Württemb.) von Samtleben. 9. n. Trin. 1 Kor. 10, 12, 13 (Sächs.) von Johs. Jeremias. 10. n. Trin. 1 Kor. 12, 1—11 (Altkirchl. u. württemb.) von Springer. 10. n. Trin. Röm. 2, 1—11 (Sächs.) von Max Wunderlich. 11. n. Trin. 1 Kor. 15, 1—10 (Altkirchl.) von G. Chr. Dieffenbach. 11. n. Trin. Röm. 1, 16—25 (Sächs.) von Max Wunderlich. 11. n. Trin. 2 Kor. 5, 1—10 (Württemb.) von Clemens Neumeister.

Revue de l'Orient chrétien. III, 2: „Nihil esse innovandum“. Un bref de Benoit XIV. L. Clugnet, Les offices et les dignités ecclésiastiques dans l'église Grecque. F. Nau, Le martyre de Saint Luc évangéliste. J.-B. Chabot, Vie du moine Rabban Youssef Bounaya (suite). Ermoni, L'ordinal Copte, consecration d'un sous-diacre. Mélanges. Relation de l'évêque de Gidon. Les Jacobites.

Zeitschrift für Assyriologie. XII, 4: J. Mordtmann, Zu Winckler's Sabäischen Inschriften der Zeit Alban Nahfan's. C. Littmann, Die Pronomina im Tigre. H. Zimmern, „König Tukulti bel nisi“ und die „kuthäische Schöpfungslegende“. V. Scheil, Listes onomastiques rédigées d'après les textes de Sargani, et de la deuxième Dynastie d'Ur. A. Merx, Die in der Peschito fehlenden Briefe des Neuen Testaments in arabischer, der Philoxeniana entstammender Uebersetzung. H. Zimmern, Ueber Rhythmus im Babylonischen.

Zeitschrift für Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane. XVII, 5: A. Pfänder, Das Bewusstsein des Wollens. W. v. Tschisch, Warum sind Raum- und Zeitanschauungen beständig und unentbehrlich?

Zeitschrift, Neue Kirchliche. 9. Jahrg., 7. Heft, Juli 1898: Leonh. Staehlin, Die Dogmatik Albrecht Ritschl's. F. Blass, Philologische Mitarbeit am Neuen Testamente. Fritz Hommel, In-schriftliche Glossen und Exkurse zur Genesis und den Propheten. Gustav Wahle, Paulus' erster Brief an die Korinther seinem Inhalt und Plan nach. E. Bröse, Ein modernes biblisches Drama.

Zeitschrift, Westdeutsche, für Geschichte und Kunst. XVII, 1: A. Riese, Zur Geschichte des Götterkultus im rheinischen Germanien. Paul Richter, Die Schriftsteller der Benediktinerabtei Maria-Laach. Studien zur rheinischen Kloster- und Literaturgeschichte, mit Textbeilagen.

Antiquarische Kataloge.

Th. Kampffmeyer, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 20. Katalog 377: Alte Sprachen, Alterthumswissenschaft und Orientalia (72 S. gr. 8).

Derselbe, Katalog 378 und 378a: Allgemeine Geschichte, Kulturgeschichte (64 u. 80 S. gr. 8).

Derselbe, Katalog 379: Literaturgeschichte, altgermanische und altromanische Literatur, Sprachwissenschaft etc. (80 S. gr. 8).

Personalien.

In der Notiz über die Enthebung Prof. Volck's von seiner Lehrstelle in Dorpat in voriger Nummer Sp. 320 ist Irrthümliches enthalten. Die gewöhnliche Dienstzeit in Dorpat beträgt 25 Jahre; Volck aber war 37 Jahre dort im Amt. Professor Mühlau, von dem auch die Rede war, ist nicht entlassen worden, sondern hat um seine Entlassung selbst gebeten, als er einen Ruf nach Kiel erhielt.

Eingesandte Literatur.

August Sabatier, Religionsphilosophie auf psychologischer und geschichtlicher Grundlage. Autoris. deutsche Uebersetzg. von August Baur. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr. — Βίβλος γενεσεως Ἰησοῦ. Τὸ λόγια Ἰησοῦ. (In hebräischer Sprache.) Leipzig, J. C. Hinrichs. — Gustav Dalman, Christenthum und Judenthum. Ebenda. — Albert Niethammer, Das wirtschaftliche und sittlich-religiöse Verhältniss zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Vortrag. Leipzig, Bernhard Richter. — Gottfried Thomasius, Grundlinien zum Religions-Unterricht an den mittleren Klassen gelehrter Schulen. 1. Kursus. 7. umgeänd. u. verm. Aufl. von G. Holzhauser. Ebenda. — E. F. Karl Müller, Joh. Hch. August Ebrard 1818—1888. (Sonderabdruck aus der Realencyklopädie für prot. Theol. und Kirche. 5. Bd.) Erlangen, Fr. Junge. — E. Gandert, Zur Revision des Beichtwesens in der evangelischen Kirche. Wittenberg, P. Wunschmann.

In unserem Verlage erschien:

Bilder aus der letzten religiösen * Erweckung in Deutschland.

Von Rudolf Bendixen.

Inhalt: Lebensbeschreibungen nachstehender Persönlichkeiten:

Friedrich Perthes. Ernst Moritz Arndt.

Gotthilf Heinrich v. Schubert. Heinrich Steffens.

Klaus Harms. Ludwig Hofacker.

Johannes Evangelista Gohner. Aloys Henhöfer.

August Tholuck. August Neander. Philipp Spitta.

Gottfried Menken. Friedrich Adolf Brummacher.

Theodor Hiedner. Amalie Steucking.

Nr. 80. 444 S. Hochleg. ausgeflattet. Preis 4 M., eleg. geb. 5 M.

Leipzig.

Dörffling & Franke.